

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden**

**Wolf, German**

**Leipzig, [ca. 1900]**

Strassburg

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)

die Raterversammlung bestellten Stunde im Sitzungssaale einfind, allein oft musste er lange auf die übrigen Mitglieder warten. Dies ärgerte ihn am Ende, und da er dem Stadthause gegenüber wohnte, so gebot er dem Weibel, sich in Zukunft vor die Tür desselben zu stellen und ihm von Zeit zu Zeit durch Berührung und Abzählung der Knöpfe an seiner bunten Amtsmoquette die Zahl der anwesenden Ratherrn zu bezeichnen. Hiervon ging der Name „Knöpfler“ auf sämtliche Bewohner der Stadt über.

Von den Mülhäusern sind solche Anekdoten kaum mehr im Schwange, denn **Mülhausen** ist bis zum letzten Dachringel eine moderne Stadt geworden. Die ehemalige freie Reichsstadt, in dem fruchtbaren Winkel eines fast wüsten Landstriches gelegen, ist mit ihren weit über 80000 Einwohnern gegenwärtig die ansehnlichste Fabrikstadt des deutschen Reichslandes. Mülhausen ist von jeher eine Stadt der Arbeit gewesen, mit einer ausgesprochenen Vorliebe für das Neue. Die Reformation fand ursprünglich in Mülhausen, das damals gerade dem Bunde der Schweizer Kantone beigetreten war, ausgedehnten Boden. Als die große Revolution in Frankreich ihr Haupt erhob, jubelte ihr Mülhausen zu, und hat um Einverlebung in die französische Republik. Die soziale Bewegung der neueren Zeit hat in Mülhausen nicht minder offene Herzen und tätige Hände gefunden. In der Arbeiterstadt, nordwestlich der Altstadt, umweht uns so etwas wie Zukunftsluft. Sie verdankt dem letzten Maire von Mülhausen, dem Grossindustriellen Jean Dollfus, ihre Entstehung, der seine Lebensaufgabe in der Verbesserung der Lage der Arbeiter erblickt hat. Die Dollfus'schen Fabriken, seit dem Jahre 1860 im Besitz einer Aktiengesellschaft für Textilindustrie, sind vorbildlich in ihrer Fürsorge für die Arbeiter. Es bestehen hier u. a. ein Arbeiterreservofonds von einer Million Francs, eine Alterskasse von 600000 Francs, grosse Wasch- und Badehäuser, Kleinkinderbewahranstalten, Arbeiterkirchen, Lesezimmer. Eine Arbeitersparkasse, eine Kollektiv-Feuerversicherung und eine Kollektiv-Lebensversicherung für die Arbeiter vervollständigen die Wohltätigkeitseinrichtungen. Uebrigens werden sehr beträchtliche Ruhegehälter gewährt. Es entspricht dem Geiste dieser betriebsamen Stadt, dass ihre Museen mehr wissenschaftliche als künstlerische Reichthümer gesammelt haben. Fast einsam steht in dieser modernen Stadt das ehrwürdige Wahrzeichen von Mülhausens grosser Vergangenheit, das mit Fresken reich geschmückte Rathaus aus der Zeit, als die Renaissance die Spätgotik ablöste.

Wenn die Mülhäuser aus der Prosa ihres fleissigen Werktagelbens in die Poesie der stillen Gottonatur flüchten wollen, so winkt ihnen von dem Fusse der Vogesen das freundliche Städtchen **Thann** zu. Es ist malerisch am Tore des Thur-Tales gelegen, dessen Berge mit herrlichem Wald gekrönt und unten mit nicht minder herrlichen Weinbergen bepflanzt sind. Es wächst in dieser Gegend ein unzerlosener Wein, der schon von Alters her hochberühmt ist. Gleichberühmt ist die St. Theobalds-Kirche zu Thann mit ihrem ungemein zierlichen Turm und ihrem schönen Geläute. Auf eine wunderliche Weise hat das Volk den Klang dieser Glocken mit dem köstlichen Saft der Reben in Beziehung gebracht.

„Es Thann im Elsass steht ein Turm am Gotthaus,  
Um den manch' Jahr geweht die Winde mit Gelosung,  
Doch regt, Blumen gleich, die Spitze nach im Sturme,  
Doch kläret voll und reich der Glockenklang von Turm.“

Und was ist, was zu Thann den Turmbau so wichtig ist?  
Und leitet ihr den Bau, der Sohle zum Stein geweiht?  
Der aus dem Quadern hat köstlich rote Rosen springen?  
Der sich vernehmen lässt, sobald die Glocken schwingen?

Der Segen kam des Himmels gewaltig auf das Land,  
Dass alles, nah und fern, voll schweren Traubens stand,  
Dass sie die süsser Kost nicht wussten zu bewahren,  
Dass sie den Trunken Most zum Turmbau hergehären.

Da ward bei Lütterschall mit Wein der Kalk gemischt,  
Dass in dem Gestein all er löstlich aufgelöst;  
Sein Geis ist's, welcher schliesst die Quadern, unverwundert  
Und in dem Elsass spritzt und in dem Glöcklein stiert.

(Peter Engel.)

Wir lauschen dem Glockenklang des also besungenen Turmes, und der Klang der Gläser tönt harmonisch in das Geläute; aber unser Trunk soll ein Abschiedstrunk sein, denn jetzt heisst es zurück nach Mülhausen und dann durch das Elsass Land hindurch in eilender Fahrt bis nach **Strassburg**.

In welche Weiten einer grossen Vergangenheit schweift hier der rückschauende Blick. Hier erhob sich in ehrwürdiger Vorzeit das keltisch-römische Argentoratum. Hier war das Standquartier der weit gebietenden achten Legion, hier war das Schlachtfeld, auf dem Kaiser Julian im Jahre 357 die Alamannen niederzwang, hier überschritt Arilla, der tod- und verderbenbringende Hunnenkönig, von Pforzheim kommend, den Rhein. Wie oft sind französische und deutsche Truppenmassen an Strassburgs Mauern vorbeigezogen, bis zu den Zeiten Napoleons, bis zu den Freiheitskriegen, bis zum grossen Völkerringen vor dreissig Jahren.

O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt,  
Darinnen liegt begraben so mancher Soldat.

Fast von Karls des Grossen Zeiten her erfreute sich diese Stadt einer besonders hervorragenden Stellung in der Reihe der deutschen Städte. Sie hat allzeit standhaft und treu zu den Kaisern des Deutschen Reiches gehalten. Nicht umsonst weht Strassburgs Banner bei den Kriegszügen des Reiches gleich hinter dem Reichsadler. Holdenmütig hat die Stadt für ihr Deuschthum gestritten und gelitten. Als im Verlauf des dreissigjährigen Krieges fast das ganze Elsass Land an Frankreich gekommen war, blieb Strassburg dennoch eine deutsche Reichsstadt. Erst dem Gewaltstreich Ludwig XIV. fiel die deutsche Stadt zum Opfer. Fast zwei Jahrhunderte hat Frankreichs Fahne auf den Zinnen der Stadt geweht, aber auch unter französischer Herrschaft blieb Strassburg eine deutsche Stadt. Zwar man kauft auch heute noch in Strassburg sein Fleisch beim „charcutier“, man holt sein Bier in der „brasserie“, man trinkt am Abend sein Schöpplein Wein im „estaminet“, man flirrt im Handschuhladen mit der hübschen Verkäuferin auf französisch, ja man bedient sich auch wohl in den alleingewonnenen Familien neben der deutschen der bequemen französischen Umgangssprache, aber die Gesinnung, die Lebensanschauung, die Sitte, die Vaterlandsliebe ist kerndeutsch. Blut ist dicker als Wasser, als das Seilwasser, mit dem die Schiffe des Elsass getauft worden sind.

An dem Tage hat das stillgewordene Walhall gewiss noch einmal von Freuden- gesängen erbebt, als die Walküren die Kunde an Wotans Thron brachten, dass Strassburg, die wackere deutsche Stadt, mit dem Vaterland wieder vereint ist.

Deutsch ist nun wieder das herrliche Münster, der gotische Wunderbau mit dem ehrfurchtgebietenden Turme:

Nun seht schon manch' Jahrhunderten,  
Das hohe Felsenhaus,  
Geprägt und bewahrt  
Schon's Leben auf steile Höhen.

Erstet Badens schönste Gasse,  
Des Schwarzwalds dunkler Kraus  
Und grünt Alaricus Aus,  
Das weite Rheintal ganz.

Nicht Grenzen sollen scheiden  
Dies hiesige Volk, das Land,  
Bei Gott, 's wir zu bewahren,  
Unschling's von fremder Hand!

Verscheut zu einem Stamm  
Das Volk einst auf des Tal,  
Gibt eine Freudenfanse  
Auf Erwin Ehrenmal!

(Das. Kow.)



DAS MÜNSTER ZU COLMAR



ALTES RATHAUS, COLMAR



TURM DER ZÄHRER



ST. PETERWALL, COLMAR



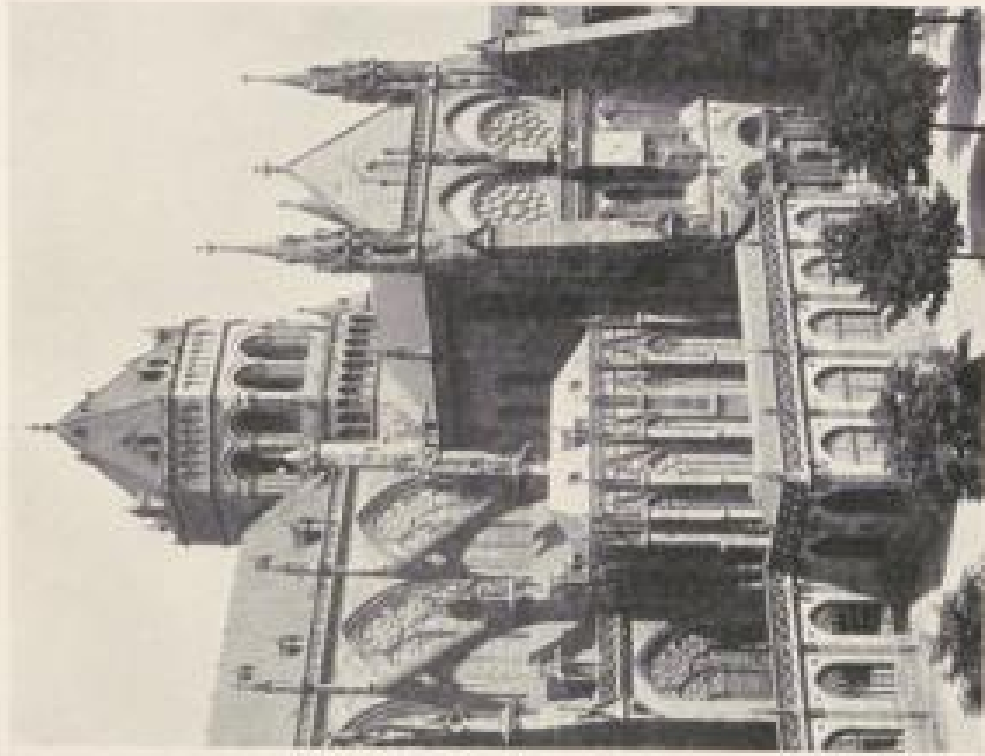
RATHAUS, MÜLLHAUSEN



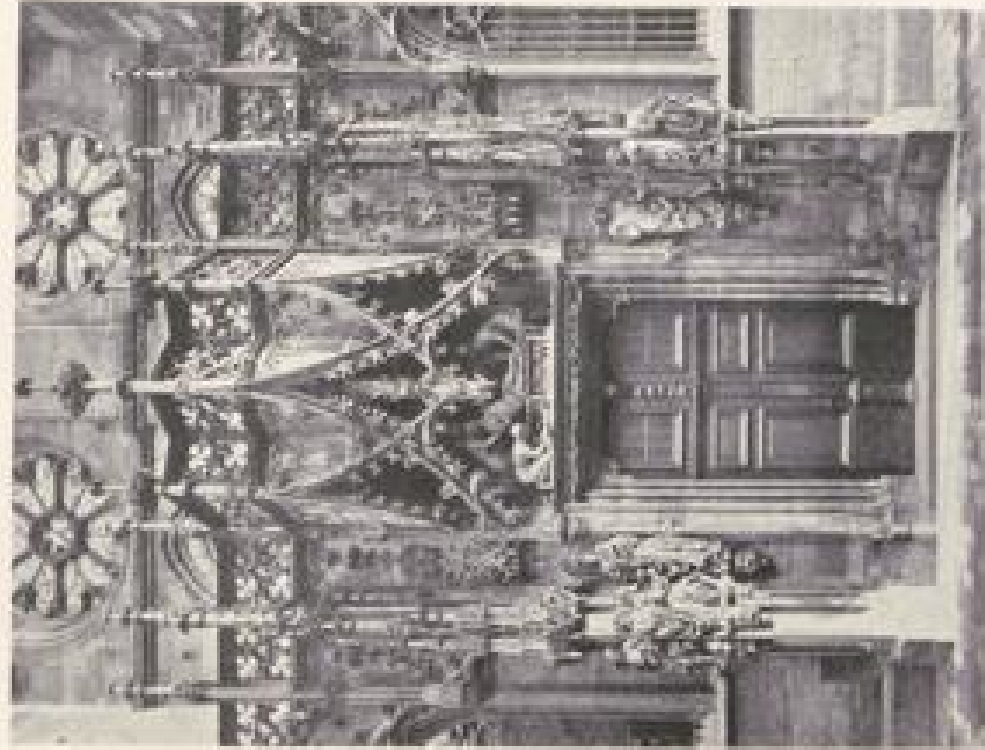
RATHAUS, COLMAR



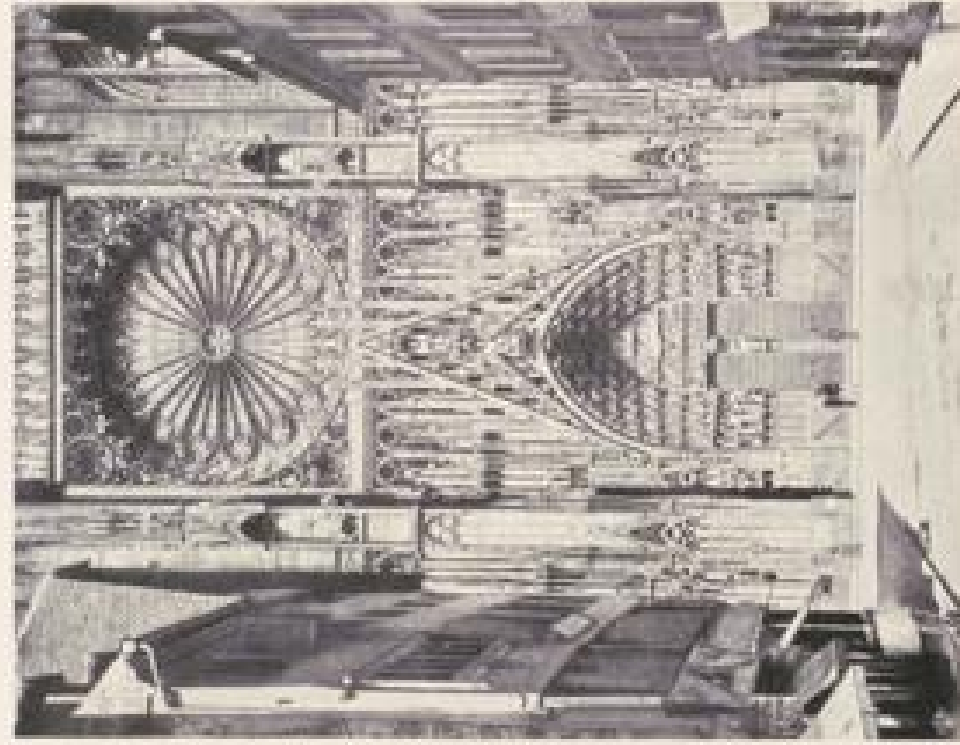
NEUE POST, MÜLLHAUSEN



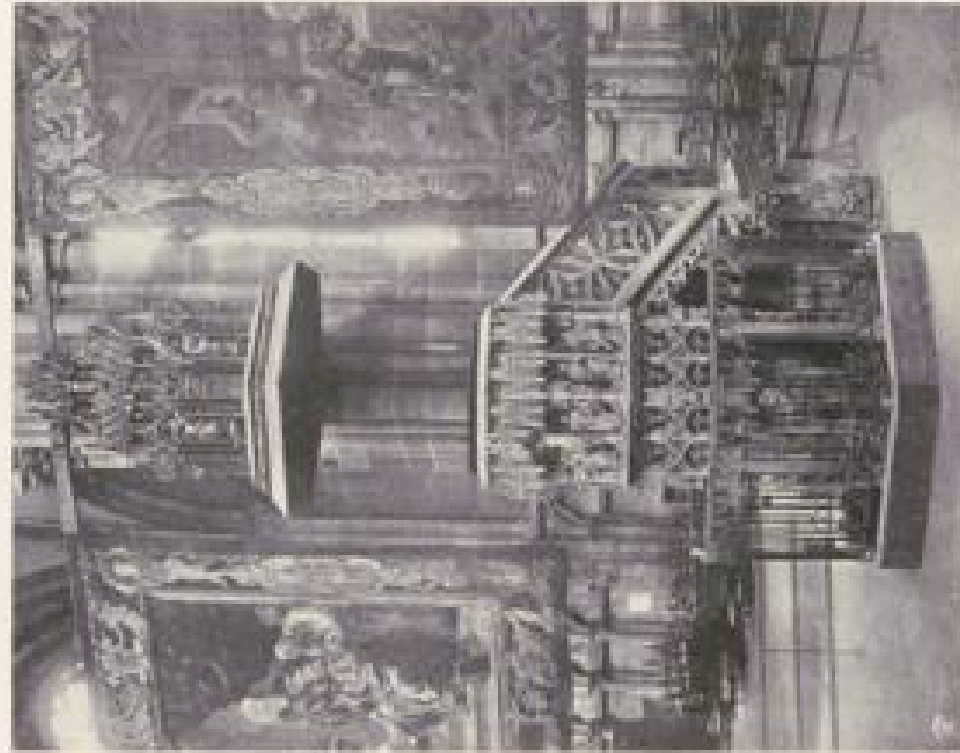
ROMANISCHER THEIL



PORTAL ST. LAURENT



HAUPTPORTAL



DIE KANZEL

DAS MÜNSTER ZU STRASSBURG



KAMMERZELLHAUS, STRASSBURG

Diese Hoffnung des elässischen Dichters erfüllte sich am 30. September 1870. An diesem Tage betraten die deutschen Krieger nach siebenwöchentlicher Belagerung der Stadt das Strassburger Münster, und stimmten mit hoher Bewegung den Singspsalm an: Allein Gott in der Höh sei Ehr! Der Grund zu dem Strassburger Münster wurde im Jahre 1015 gelegt durch den Bischof Werther. Der Bischof Konrad von Lichtenberg legte den Grundstein zum Turme. Der Bau desselben wurde ausgeführt nach dem Plane Erwin's von Steinbach, der bis zum Jahre 1318 selbst Bauleiter war.

Der schönste Teil des Münsters, so berichtet A. Mauer, ist die unbeschreiblich schöne Vorderseite; drei perspektivisch angelegte Tore, mit reichem Steinschmuck verziert, führen in das Innere; über dem mittleren Tore ist die bei gotischen Bauten gewöhnliche Fensterrose mit buntem Glase ausgelegt. Die Hauptzierde jedoch ist und heißt der nördliche Turm, der ganz aus durchbrochener Arbeit besteht, so dass das



HUGELPLATZ, STRASSBURG

Licht von oben bis unten durchschneit; er besteht nicht wie andere Türme aus Mauern, sondern ist wie aus Spitzengrund zusammengesetzt. Schön und schlank ragen die gewaltigen Säulen empor, welche das Innere in drei Schiffe teilen, auch der Hauptaltar im erhöhten Presbyterium, unter dem sich eine heilige Grabstätte befindet, macht einen guten Eindruck. Das merkwürdigste Kunstwerk im Innern ist die berühmte Uhr, welche Isaak Habrecht aus Schaffhausen nach den Zeichnungen des gelehrten Dositheus von 1270—1274 verfertigt, und die, nachdem sie lange Zeit still gestanden, von dem geschickten Mechaniker Schwilgen wieder hergestellt wurde. Diese Uhr ist zusammengesetzter als alle anderen Werke ihrer Art, und stellt rechts am Hochaltar: eine Menge Figuren bewegen sich und schlagen sowohl die viertel, als die ganzen Stunden auf kleinen Glocken an, zugleich wird der verschiedene Stand der Planeten, der Sonne und des Mondes, die Jahreszeiten und eine Menge anderer astronomischer Verhältnisse veranschaulicht. Der Uhr gegenüber steht die herrliche Statue des Bischof Werther. Ein Berichterstatter, der den Turm des Domes nicht ohne Bangen und Beschwerden erstieg, erzählte uns nachstehende Schilderung von diesem Wunderbauwerk der christlichen Welt. Der Blick von der Nebengalerie auf die Kirche und auf

Das obige Bild ist eine Reproduktion der Zeichnung von der Vorderseite des Kammerzellhauses, deren Verfertiger, Bildh. H. M. Schmitt, im Jahre 1870 die 25. Ausgabe des Kammerzellbuches herausgab, welches sich in der Strassburger Stadtbibliothek befindet. (Veröffentlichung des Kammerzellbuches, herausgegeben von der Strassburger Stadtbibliothek, 1870, S. 10.)



DER KAISERLICHE PALAST IN STRASSBURG



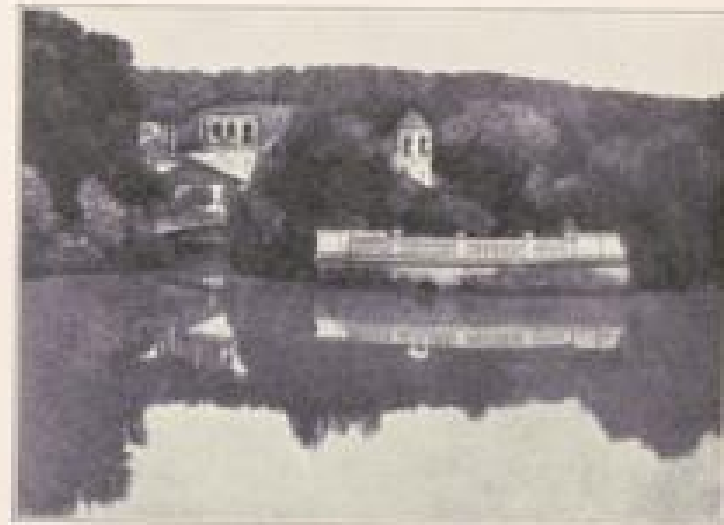
JUSSUFPALAST UND ST. PETERSKIRCHE IN STRASSBURG



QUADRISKMAL DES MARSCHALLS VON SACHSEN  
IN DER THOMASKIRCHE ZU STRASSBURG



PARTIE IN STRASSBURG



ORANGERIE, STRASSBURG

die Stadt machte mich schon schwindeln. Nun stand ich auf der viel höheren Plattform, von welcher man die ganze Stadt und das ganze Rheintal von den Vogesen bis hinüber zu den badischen Gebirgen überschauen kann. Ich überwand den Schwindel, und sah auch hinab auf die Menge der aufstrebenden Pfeiler und Säulen mit den dazwischen gestellten Bildwerken. Dann zog der von der Plattform sich erhebende Turm meine Blicke auf sich. Seine Treppen sind schmal, die Durchsicht, die überall gestattet ist, machte mich zagen; aber ich strebe hinauf, und nun stehe ich oben über den sogenannten vier Schnecken, welche eine um den Turm herumführende Galerie verbindet. Hinab zu sehen erregt beinahe Grausen, darum betrachtet man lieber die wunderbare Bauart des Turmes.

Schon bis zur Plattform ist er gewissermassen aus einzelnen Säulen zusammengesetzt, die wie eine Gruppe von Krystallen aufsteigen. An mehreren Punkten ist er

von Fenstern durchbrochen, aus den Ecksäulen schiessen kleine Säulen hervor, und alle Flächen sind mit Säulen, Pfeilern, Nischen und Standbildern verziert. Von der Plattform aus ist der ganze Turm aus Säulen und Bändern geflochten, die mit eisernen Stäben und Klammern verbunden sind. Die vier Schnecken, in welchen sich die Treppen hinaufwinden, bilden vier grosse Säulen, welche oben durch eine Galerie verbunden sind. Zwischen ihnen erhebt sich der schlanke Turm von vier Fenstern durchbrochen, deren Wölbungen sich oben in einem zierlichen Kranz verschlingen und über welchen wieder vier kleine Fenster sich wölben. Die Kühnheit des Baues erregt zugleich Zagen und Vertrauen. Man glaubt emporgehalten zu schweben, aber man fühlt sich sicher in den Händen der kühnen Gewalt, die einen emporhält und Klugheit und Sorgfalt mit sich verbindet. Der Sturm bewegt den leichten schlanken Bau, aber er kann ihn nicht erschüttern; der Blitz schlägt



DER KLEINER PLATZ IN STRASSBURG



STORCHENVILLE ZU STRASSBURG

jährlich mehrmals in den Turm, aber er kann nicht mehr tun, als hier und da einen Stein lockern. Mit Sehnsucht blickte ich hinauf zum dritten Stockwerke des Turms, der Türmer öffnete die Tür, welche zur Spitze des Turmes hinaufführt. So durchsichtig und luftig die Treppe, so hat sie doch keine Gefahr. Und welch ein Entzücken, oben zu stehen unter der Krone, wo einst der Baumeister im stolzen Gefühle der Vollendung seines grossen Werkes gestanden hat. Wer gedachte hier nicht der bekannten Schilderung Goethes in Wahrheit und Dichtung:

„... Und so sah ich denn von der Plattform die schöne Gegend vor mir, in welcher ich eine zeitlang wohnen und hausen durfte; die ansehnliche Stadt, die weitumherliegenden, mit herrlichen, dichten Bäumen besetzten und durchflochtenen Auen; diesen auffallenden Reichtum der Vegetation, der, dem Laufe des Rheins folgend, die Ufer, Inseln und Werder bezeichnet. Nicht weniger mit mannigfaltigem Grün geschmückt ist der von Süden sich heranziehende flache Grund, welchen die Ill bewässert; selbst westwärts, nach dem Gebirge zu, finden sich manche Niederungen, die einen ebenso reizenden Anblick von Wald- und Wasserwuchs gewähren, so wie der nördliche mehr hügelige Teil von unendlichen kleinen Bächen durchschnitten ist, die überall ein schnelles Wachstum begünstigen. Denkt man sich nun zwischen diesen üppig ausgestreckten Matten, zwischen diesen frohlich ausgesäten Halmen alles zum Fruchtbau schickliche Land trefflich bearbeitet, grüend und reifend und die besten und reichsten Stellen desselben durch Dörfer und Meierhöfe bezeichnet, und eine solche grosse und unübersichtliche, wie ein neues Paradies, für den Menschen recht vorbereitete Flur, näher und näher teils von angebauten, teils waldbewachsenen Bergen begrenzt, so wird man das Entzücken begreifen, mit dem ich mein Schicksal segnete, das mir für einige Zeit einen so schönen Wohnplatz bestimmt hatte.“

Zu den am meisten aufgesuchten stillen Andachtsstätten des Münsters, wo auch weltliche Gemüter von andächtigem Schauer ergriffen werden, gehört jene Stelle im Turme, neben einer kleinen zur Galerie führenden Tür, wo

Goethe mit Herder, Lavater, Lenz, Schläger, den Stoffbergs u. a. seinen Namen eingetrischt hat.

„Am Münsterthurm den ganzen, da sieht man, gross und klein  
Viel Namen eingetrischt; gebüh'rig trägt's der Stein.  
Eines klamm' die heiligen Schwestern ein Marmorchs heren,  
Sah man nach allen Ecken, hab' dann zu verweilen an.  
Von seinem Schlege liessern die heil'gen Finken an,  
Der Turm durchfährt ein Eizern vom Grundwärts bis zum Kinn.  
Da steht in seiner Größe Erwin, der Meisters, Stuhl,  
Da halt' die Glockenstube, da macht' manch' seinen Laub.  
Im grossen Bau ein Gitter, als wöll' es wunderbar  
Aus seinen Stufen gelöst, was unendlich war. —  
Der Name war geschrieben, von wenigen gekannt,  
Doch ist er nicht gelöschen und liegt mit Preis genannt.  
Wer ist noch, der sich wandert, das ihm der Turm erdelt,  
Dem was ein halb-Jahrhundert die Welt der Schönen ist?“

(1844.)



ASTRONOMISCHE UHR IM MÜNSTER ZU STRASSBURG



Die UNIVERSITÄT IN STRASSBURG